



Der Himmel so blau, die Landschaft so grün: Dieses Panoramabild hat Michael Behling in der Nähe des norwegischen Åmnes aufgenommen.

Foto: Michael Behling

Ein gutes Bild entsteht selten aus dem Nichts

Leonberg Seit rund vier Jahren ist Michael Behling Mitglied im Fotoclub. Er ist nicht festgelegt auf bestimmte Motive oder Techniken, experimentiert zurzeit aber viel mit der Panoramafotografie, aber auch einem Verfahren mit starken Kontrasten. *Von Barbara Bross-Winkler*

Wie Musik ist auch die Fotografie eine Sprache, die im Normalfall nicht übersetzt werden muss. Und doch gehört Michael Behling zu jenen Fotografen, die vielfach auch das in ihren Bildern zeigen, was man ohne seine Aufnahmen nicht unbedingt wahrgenommen hätte. Fotografiert hat Behling schon als etwa Zehnjähriger – mit einer Agfa 4008, wie er sich gut erinnert.

Ein paar Jahre später hat der gebürtige Stuttgarter, der in Ditzingen das Abitur machte, von seinem Opa eine Voigtländer Bessamatic Baujahr 1963 geerbt. Weil der Opa Technikfreak war, gehörten zum Erbe auch etliche gute Objektive. Mit der Kamera war Behling jahrelang zufrieden. Der Mediengestalter, der zunächst Vermessungswesen studiert hatte, kaufte sich vom ersten selbst verdienten Geld eine Olympus OM-2SP. „Das war die Kamera, die ich geliebt habe“, beschreibt er die Beziehung zum Fotoapparat. Weil Olympus dann aber „den Autofokus-Zug verpennt“ habe, ist er auf eine Nikon F80 umgestiegen. Und irgendwann musste es eine Digitalkamera sein. In seinem Fall



Foto: privat

„Für schöne Landschaftsfotos krieche ich auch mal 20 Minuten im Dreck“

Michael Behling, Hobby-Fotograf

eine Nikon D 200. Die hatte große Folgen: „Von da an ging es richtig los mit dem Fotografieren“, beschreibt er die Ausgangslage nach seinem 40. Geburtstag 2006. Die digitale Wende hat seine Art zu fotografieren sehr verändert. „Ich habe mich ganz neu mit Bildgestaltung auseinandergesetzt und Techniken ausprobiert, die auf Film so nicht möglich gewesen wären.“

Erst einmal musste Michael Behling allerdings seine Frau, die dank der tollen Kamera selbst Gefallen am Fotografieren gefunden hatte, dazu überreden, sich selbst einen Fotoapparat zuzulegen. Seither haben die Behlings ein gemeinsames Hobby, dem sie vor allem im Urlaub gemeinsam nachgehen. Allerdings hat Behling auch sonst immer eine Kamera bei sich – nichts ist ärgerlicher für Fotofreunde, als ein tolles Motiv zu sehen und es nicht aufnehmen zu können.

Für seine Aufnahmen nimmt sich der Hobby-Fotograf oft viel Zeit. „Bei Landschaften“, erzählt er, „krieche ich im Dreck, solange ich will, und manchmal mache ich an einem Foto 20 Minuten herum.“ Behling mag „langsame, ruhige Fotos“ und er arbei-

tet viel mit Stativ. Aber nicht nur in der Praxis hat er viel Geduld. Auch für die Theorie nimmt er sich Zeit und beißt sich schon mal durch Fotografie-Werke wie etwa den Schmöcker „Das Foto – Bildaufbau und Farbdesign“ des Fotodesigners und Malers Harald Mante. „Das Buch war ein bisschen theoretisch, aber da habe ich viel über Gestaltung und Aufteilung von Räumen in der Fotografie gelernt“, sagt er und gesteht, dass es sich so wieso gern in neue Themen verbeißt.

Außerdem lernt Behling viel im Fotoclub Leonberg, dem er seit vier Jahren angehört, nachdem er sich zunächst in Fotoforen im Internet umgeschaut hatte. Im Fotoclub hat er sich zwischenzeitlich intensiv mit Infrarotfotografie beschäftigt, weil ihm der surreale Touch dieser Bilder gut gefällt. Auch Panoramafotos sowie HDR-Fotos macht Behling gern. Diese „High Dynamic Range“-Bilder geben große Helligkeitsunterschiede detailliert wider. Damit schafft diese Art der Fotografie es, sich den Fähigkeiten des menschlichen Auges anzunähern.

Behlings HDR-Panoramabild aus Nordnorwegen bei Åmnes, das hier zu sehen ist, erklärt der Fotograf so: „Das Foto setzt sich

aus mehreren Einzelbildern sowohl in der Blickrichtung als auch in der Helligkeit zusammen.“ Das Bild ist in zwei Reihen mit je acht Einstellungen beziehungsweise Blickrichtungen fotografiert und jede dieser Einstellungen besteht wiederum aus einer Belichtungsreihe von fünf Bildern, um den

immensen Kontrastumfang des Naturschauplatzes überhaupt zu bewältigen. So schön also die Natur im Original auch sein mag: Um sie so perfekt auch für die Erinnerung festzuhalten, bedarf es einiger technischer Tricks. So kommt der hohe Kontrastumfang daher, dass einige Einstellungen Richtung der Sonne gemacht

wurden und einige genau entgegengesetzt und dass das Bild aus insgesamt 80 Einzelbildern besteht: Zwei Reihen à acht Einstellungen mal einer Belichtungsreihe von fünf Bildern. Mit unseren Augen, die ja vieles ausgezeichnet können, erklärt Behling, könnten wir den hier erreichten horizontalen Bildwinkel von 290° gar nicht sehen. Ein wenig Stolz schwingt mit, wenn Behling erklärt, dass das Foto in einer Top-Druckqualität in einer Größe von zwei auf einen Meter gedruckt werden könnte. Im Foyer der Stadthalle ist es zurzeit etwas kleiner zu bewundern.



Fotoecke